

## Tommy und der Planet der Pferde

Tommy ist in den Ferien mal wieder bei seinen Großeltern auf dem Bauernhof zu Gast. Dort gibt es Hühner, eine Ziege, eine Katze und - das ist das Tollste - einige Pferde.

Der Tommy ist nämlich ein großer Pferdenarr, und er hat im Stall beim Opa sogar sein eigenes Pony. Und wie so oft sitzen der Opa und Tommy am Abend noch zusammen und reden über das, was am Tag so passierte. Diesmal erzählt der Opa, dass wohl jeder Mensch irgendwo im Weltall einen eigenen Stern besitzt. Das beschäftigt den Tommy natürlich sehr. Wenn das stimmt, denkt er, dann haben ja sicher auch die Tiere einen eigenen Stern. Und bestimmt haben auch die Pferde irgendwo im Weltall einen Planeten. Also das interessiert ihn natürlich besonders. Und dabei denkt er an sein eigenes Pony.

Während Tommy noch über Sterne und Planeten nachdenkt, hört er plötzlich neben sich ziemlich vertraute Geräusche:

.....**Schnarch**.....

Ja hast du Töne. Da ist doch der Opa bei diesem interessanten Thema einfach eingenickt und schnarcht auch noch laut vor sich hin. Nun, der Tommy ist ein lieber Enkel, und so will er den Opa nicht aufwecken. Das Thema mit den Sternen und Planeten lässt ihn jedoch nicht los. Und so beschließt er, den Planeten der Pferde zu suchen.

Nachdem alle zu Bett gegangen sind, schleicht er sich leise aus dem Haus, sattelt sein Pony und macht sich auf den Weg.

Er reitet einfach der Nase nach. Wo er den Planeten der Pferde suchen soll, weiß er zwar nicht, aber es wird sich schon irgendwie fügen, denkt er.

Inzwischen ist es schon recht dunkel geworden, aber der Tommy hat kein bisschen Angst. Schließlich ist er ja schon groß, und außerdem ist er viel zu aufgeregt ganz sicher, dass er irgendwo den Planeten der Pferde finden wird. Und außerdem ist ja auch noch sein Pony bei ihm. Was sollte ihm da schon passieren?

Unterwegs kommen sie durch einen großen, dunklen Wald. Da sieht Tommy plötzlich einen Weg seitlich abgehen. Und der führt ziemlich steil nach oben. Er beschließt, dem Weg zu folgen. Immer höher geht es hinauf, und Tommy merkt gar nicht, dass der Weg auf einmal zu Ende ist. Ganz in Gedanken versunken sitzt er auf seinem Pony. Erst nach einer Weile wird ihm bewusst, dass sie gar keinen festen Boden mehr unter den Hufen haben. Als er unter sich schaut, sieht er den Wald und die Erde tief unter sich liegen.

Höher und höher geht es, und ehe er sich's versieht, ist er schon mitten im Weltraum. Hui ist das aufregend. Angst hat er kein bisschen. Er schaut sich um, und da entdeckt er eine Gestalt, die auf einem weißen Pferd durch den Himmel reitet. Und wie schön sie aussieht! Sie trägt ein weißes, wallendes Gewand und ihr Haar ist durchsetzt mit lauter funkelnden Kristallen. Auch die Gestalt hat Tommy entdeckt. Vorsichtig umrunden sich die beiden, und endlich fasst Tommy sich ein Herz:

„Äh, hallo, ich bin Tommy, und - wer oder was bist denn du?“

„Was ich? Ich heiße Sina, und ich wohne hier zwischen den Planeten. Aber wie kommst Du denn hier hoch zu uns, und was machst du denn hier oben?“ fragt die weiße Gestalt verwundert.

Tommy erinnert sich jetzt wieder, warum er hier ist. „Ich suche den Planeten der Pferde. Hast du eine Ahnung, wie ich da hinkomme?“

Das Wesen denkt eine Weile nach. „Ich glaube, davon habe ich schon mal was gehört. Ja richtig, jetzt erinnere ich mich. Es ist aber noch ein ziemlich weiter Weg dahin. Das findest du alleine nie. Aber wenn du willst, begleite ich dich“.

Gesagt, getan. Sina begleitet also den Tommy. Aber kaum sind sie unterwegs - herum um den Mond und geradezu in Richtung Mars - da ertönt eine Fanfare....

Eine ganze Truppe seltsam aussehender Gestalten kommt da heran. Sie haben alle die gleichen Sachen an, und die sehen fast wie Uniformen aus: Silberne Umhänge. Darunter schwarze Hosen und Jacken. Und auf dem Kopf tragen sie Helme mit einer roten Lampe darauf. Sie sitzen auf merkwürdigen Tieren, die fast ein wenig wie Pferde aussehen.

Diese haben Flügel an den Seiten, und auch an den vier Beinen kann man kleine Flügel entdecken.

Die Truppe reitet in einer exakten Formation mal hierhin, mal dahin, und im Kreis herum. Und dazu kommt von irgendwo her Marschmusik, obwohl nirgends eine Kapelle zu sehen ist. Und so schnell wie sie gekommen sind, verschwinden sie auch wieder.

„Was war denn das“? fragt Tommy noch ganz benommen von dem Spektakel.

„Ooch das, das war nur die Galaktische Polizei,“ meinte Sina, als sei es das Normalste der Welt, „noch nie davon gehört?“

„Galaktische Polizei? Nöö“, meint Tommy, „ wir haben zwar auch eine Polizei, aber die sieht bei uns doch ein bisschen anders aus. Es hat ja ganz den Anschein, als wenn es auch hier bei euch im Weltall für die Polizei ganz schön was zu tun gibt.“

„Ha, das glaubst du aber. Manchmal kann hier oben zwischen den Planeten ein ziemlicher Verkehr herrschen“, meint Sina. Und kaum hat sie es ausgesprochen, da kommen ihnen auch schon zwei ulkige Gespanne in die Quere.

Zwei Gestalten in kunterbunten Gewändern mit riesigen Hüten rennen jede hinter einem kleinen Weltraum-Pony her. Aber nicht, weil die Ponys ihnen davon laufen. Nein, sie haben lange Zügel in den Händen und damit lenken sie die Pferdchen. Das scheint aber noch nicht so richtig zu klappen, denn die Tiere machen einfach, was sie wollen.

„Ja sind die denn vom wilden Affen gebissen“, denkt Tommy, „da rennen die hinter ihren Pferdchen her, anstatt sich darauf zu setzen“.

Sina und Tommy wollen an die Seite gehen, aber die beiden Gespanne kurven so verrückt in der Gegend herum, dass es schon beinahe gefährlich wird. Und mehr als einmal sausen sie nur um Haaresbreite an ihnen vorbei.

Aber bevor noch etwas passieren kann, ertönt eine laute Fanfare, und jetzt weiß der Tommy auch, wie gut es ist, dass es auch hier oben eine Polizei gibt.

Schon ist ein galaktischer Polizist zur Stelle. Er hat von den beiden Verkehrsrowdies gehört und will jetzt für Ordnung sorgen. Zuerst versucht er mal, den Verkehr zu regeln. Er stellt sich auf und fuchtelt mit den Armen, so dass man Angst haben muss, sie könnten ihm abfallen.

Aber jetzt schlägt's Dreizehn, da kurven die beiden Burschen doch tatsächlich fast den Polizisten über den Haufen. Nur mit einem Riesensprung in die nächste Wolke kann er sich in Sicherheit bringen. Jetzt reicht es aber. Der Polizist hebt seine rote Weltraumpolizisten-Kelle, pustet in seine Weltraumpolizisten-Trillerpfeife und ruft die beiden Verkehrssünder zu sich. Ganz bedröppelt und schuldbewusst stehen sie vor ihm.

„Hah!“ ruft Tommy, „Jetzt haben sie den Salat.“

Der Polizist zückt sein rotes Weltraumpolizisten-Notizbuch und schreibt die beiden auf. Es hagelt ein saftiges Bußgeld, und sie bekommen ein paar Punkte in der Verkehrssünderkartei auf dem Saturn. Und außerdem müssen sie für ein Lichtjahr den Führerschein abgeben.

Als sie weiter reiten, denkt Tommy bei sich „Ja ja, ganz wie bei uns zu Hause“.

Und weiter ziehen Tommy und das Sternenmädchen Sina auf ihrem Weg zum Planeten der Pferde. Aber dann müssen die beiden schon wieder blitzartig aus dem Weg gehen, denn - Oii - da kommen plötzlich einige Gestalten daher, die sehen aber auch wirklich merkwürdig aus:

Große Hüte, so spitz wie Hexenhüte, ein knallbunter Umhang und Stiefel wie der gestiefelte Kater.

In Reih und Glied kommen sie heran. Jeder hat eine große Gabel und einen Besen über der Schulter, und sie schieben eine Karre vor sich her. An den Seiten der Karren sind kleine Flügelchen angebracht.

So etwas hat der Tommy natürlich noch nie gesehen. Aber bevor er Angst bekommen kann, meint Sina: „Du brauchst dich nicht zu fürchten. Die tun niemandem etwas. Das sind bloß Traumfänger.“

„Hä?“, sagt Tommy, „Traumfänger?“

„Ja, all die Träume, die ihr Menschen geträumt habt, die schwirren hier oben bei uns rum. Und damit im Weltall niemand dauernd über irgendwelche ausgeträumten Träume stolpern kann, werden sie eingefangen und entsorgt.“

Kopfschüttelnd schaut sich Tom wie das bunte Treiben an.

„Das ist ja ein Ding. Fast wie bei uns die Straßenreinigung. Umweltschutz ist also auch in der Galaxis angesagt“, meint Tommy, während die Beiden ihre Reise fortsetzen.

Weiter und weiter geht die Reise, und irgendwann - so irgendwo hinter sieben Galaxien hören sie Musik. Sie kommen zu einem Planeten, auf dem jede Menge los ist.

„Ja, das ist der Planet der Pferde, den wir gesucht haben. Da bin ich mir ganz sicher!“ ruft Tommy. Und er ist glücklich. Also gibt es ihn wirklich, den Planeten der Pferde.

Aber die beiden wollen nicht stören, und so schauen sie sich das bunte Treiben aus einiger Entfernung an. Auf grünen Weiden grasen Pferde aller Rassen. Um sie herum schwirren kleine Sternschnuppen und eine liebliche Melodie liegt in der Luft. Alles wirkt friedlich und harmonisch.

Plötzlich schaut Tommy auf die Uhr. „Meine Güte, ist das schon spät geworden. Die Zeit ist aber auch im wahrsten Sinne wie im Flug vergangen. Ich habe ihn ja jetzt gesehen, den Planeten der Pferde, und kann das alles dem Großvater erzählen. Jetzt sollten wir uns aber auf den Heimweg machen“. „Du hast recht“, meint Sina, das Sternenmädchen, „aber komm, ich weiß eine Abkürzung, da bist du im Nu wieder zuhause.“

Während sich die beiden auf den Heimweg machen, hat sich zu Hause bei Tommys Großeltern einiges getan.

Wir erinnern uns: Der Opa war ja mitten im Erzählen eingeschlafen. Und weil das öfter mal passiert, hat ihn die Oma anfangs gar nicht vermisst und gedacht, na ja, da schläft der Alte halt in seinem Sessel, und der Tommy wird wohl in seinem Bett liegen.

Erst am nächsten Morgen haben sie den Tommy vermisst, weil er nämlich nicht zum Frühstück da ist.

Normalerweise ist er nämlich der erste am Tisch und schaufelt eine Riesenportion Cornflakes in sich hinein. Heute ist aber von Tommy nichts zu sehen.

„Also“ sagt der Opa, „in seinem Bett ist er nicht. Da habe ich gerade nachgesehen.“

„Das sieht dir mal wieder ähnlich“, schimpft die Oma, „schläfst einfach ein und kümmerst dich nicht um das Kind!“

„Is ja gut. Ich glaube, wir sollten lieber mal los und ihn suchen. Ich habe auch schon ein Taxi bestellt“.

Und kaum hat er das gesagt, da kommt eine uralte Kutsche mit einem noch urälteren Klepper davor um die Ecke.

„Was willst du denn mit dieser lahmen Nuckelpinne“, spottet die Oma“, „damit kannst du ihn allein suchen. Ich habe mir vorsichtshalber auch ein Taxi bestellt. Aber ein viel flotteres. Woll'n doch mal sehen, wer ihn zuerst findet!“

Sagt's und schwingt sich auf den Beifahrersitz eines knallroten Ferrari. Und stellt Euch vor, der Taxifahrer heißt doch tatsächlich Schumacher. Genau wie.....

Natürlich ist die Oma mit ihrem Supertaxi schneller. Und so dauert es auch nicht lange, da hat sie den Tommy gefunden. Der kommt nämlich gerade den Weg herunter aus dem Wald heraus und kann selber noch nicht ganz begreifen, was er erlebt hat.

„Oma, Oma!“ ruft er, „stell Dir vor, ich habe den Planeten der Pferde gefunden!“ Die Oma macht große Augen und versteht nur Bahnhof, denn sie weiß ja nicht, was der Opa dem Tommy am Abend erzählt hat.

Irgendwann kommt auch der Opa mit seiner Oldiekutsche angezuckelt. Und als er hört, was Tommy zu erzählen hat, da kann er nur weise schmunzeln. So machen sich alle zusammen auf den Heimweg.



Aber wie ist es eigentlich dem Sternenmädchen Sina ergangen. Der Abschied war den beiden schon ein bisschen schwer gefallen. „Aber Tommy“, hatte sie gesagt, „ist doch ganz einfach. Abends, bevor Du zu Bett gehst, schaust Du noch mal in den Himmel. Und wenn da eine Sternschnuppe entlang flitzt, dann bin ich das. Und so werden wir uns nie aus den Augen verlieren.“

Am nächsten Abend, als es dunkel ist, da schaut der Tommy in den Himmel. Millionen Sterne funkeln da. Und einer funkelt ein bisschen heller als die anderen. plötzlich blitzt von links oben nach rechts unten etwas auf. Eine Sternschnuppe. „Hallo Sina“, flüstert Tommy, und ihm ist, als höre er ganz leise seinen Namen flüstern.